

Sein 18. Geburtstag war einschneidend

HEILBRONN/LEINGARTEN *Der Syrer Moumen Hallak macht eine Lehre bei Audi und spricht fließend Deutsch*

Von unserer Redakteurin
Claudia Kostner

Moumen Hallak war 17 Jahre alt, als er sich 2015 auf den Weg machte. Von Ägypten, wohin die Familie des Syrers schon zwei Jahre zuvor geflohen war, über die Türkei und Griechenland bis nach Deutschland. „Mama Merkel war überall bekannt“, sagt Hallak. Inzwischen weiß er: „Hier ist nicht das Paradies. Es ist ein Land, wo man hart arbeiten muss, um etwas zu erreichen.“

Nach dem Abitur hat Moumen Hallak in Ägypten keine Perspektive für sich gesehen. „Ich wollte Medizin studieren. Meine Freunde haben gesagt, das beste wäre, nach Deutschland zu gehen.“ Die Eltern waren dagegen. „Aber ich wollte mir schon immer etwas Eigenes aufbauen“, erzählt er in fließendem Deutsch. Es gelang ihm, in die Türkei zu reisen. „Ich musste kein Geld an Schlepper bezahlen. Die türkische Polizei hat uns sogar mit Bussen an die Küste gefahren“, erzählt der 22-Jährige.

Emotionen Seinen Rucksack musste er zurücklassen, als er in das Boot stieg, das ihn und weitere 30 Flüchtlinge nach Griechenland bringen sollte. Die Überfahrt war gefährlich, das Boot überfüllt. „Zwischendurch ist der Motor ausgefallen. Die Leute haben geweint und geschrien. Aber ich war immer optimistisch.“ Den Namen der griechischen Insel, auf der sie gelandet sind, weiß er nicht. Aber an seine Emotionen kann er sich genau erinnern: „Ich hatte das Gefühl, neugeboren zu sein.“

Die Griechen schickten ihn weiter. Mit Bus, Zug, Taxi und zu Fuß gelang-



Moumen Hallak hat in Heilbronn eine Syrerin kennengelernt. Mit ihr möchte er in Deutschland eine Familie gründen.

Foto: Claudia Kostner

te Hallak über Serbien, Kroatien, Slowenien und Österreich nach Freilassing in Bayern. „In dem Camp waren alle unter 18 Jahre, nur Syrer und Afghanen. Ich war der Älteste, musste oft auf Englisch übersetzen oder Streit schlichten“, berichtet der junge Mann. Nach zehn Tagen folgte der

Transfer nach Heilbronn, dort war er 18 Tage, bevor er in eine Sammelunterkunft nach Leingarten verlegt wurde. Genau an seinem 18. Geburtstag, im Dezember 2015. Dort empfing ihn Flüchtlingshelferin Sybille Schmidt-Jegglin. „Der Sozialdienst hatte mich kurzfristig informiert“, sagt sie. „Ich

habe gemerkt, dass das ganz arg schwierig für ihn war.“ Aber ihre Unterstützung hat ihm Mut gemacht. Schmidt-Jegglin hat selbst einen Sohn in dem Alter: „Ich habe mir immer gedacht, wenn das mein Kind wäre.“

Dann ging alles ganz schnell: Noch im Dezember begann Moumen Hallak mit einem Deutschkurs, im Januar bekam er seine Aufenthaltsgenehmigung für drei Jahre, die inzwischen verlängert wurde. „2021 darf ich meine unbefristete beantragen“, freut sich Hallak.

Eine Ausbildung als Kaufmann für Büromanagement hat er nach zwei Monaten abgebrochen. „Das war nicht mein Ding.“ Im Gegensatz zu seinem neunmonatigen Praktikum bei Audi: Als Karosserie- und Fahrzeugbauer ist er inzwischen im zweiten Lehrjahr, wohnt in einer WG in Heilbronn und arbeitet am Wochenende zusätzlich in einem Shishaladen. „Er hat unglaublich schnell Deutsch gelernt. Anfangs haben wir uns auf Englisch unterhalten, aber das war bald nicht mehr nötig“, freut sich Sybille Schmidt-Jegglin.

Flucht Vor dem Krieg hat Hallak mit seinen Eltern, seinen beiden Schwestern und den beiden Brüdern außerhalb der Hauptstadt Damaskus gelebt. Als die Kämpfe näher rückten, ist die Familie ins Stadtzentrum gezogen, hat dort einen Laden eröffnet. Um nicht zum Militär zu müssen, flohen sein älterer Bruder und sein Schwager nach Ägypten. Das Geschäft wurde verkauft, der Rest der Familie folgte den Männern. „Heute ist unsere Wohnung im Landkreis von Damaskus teilweise zerstört. Die in Damaskus Stadt ist vermietet“, erzählt Moumen Hallak.

Werdegänge

In diesen Tagen droht an der Grenze zwischen der Türkei und Griechenland eine humanitäre Katastrophe. Und die Zahl der Menschen, die über das Meer flüchten, steigt wieder. Die Situation ist zwar nicht mit der großen **Flüchtlingswelle von 2015** vergleichbar. Aber was erwartet diese Menschen? Was ist aus jenen geworden, die damals in der Region angekommen sind? Haben Sie Arbeit und ein neues Zuhause gefunden? Das haben uns Leser gefragt. Wir haben mit Geflüchteten gesprochen. *ck*

In Heilbronn hat er sich gut eingelebt. Und fast nur gute Erfahrungen gemacht – bis auf einen überbewerteten Handyvertrag, aus dem er nur mit Hilfe von Schmidt-Jegglin wieder herauskam. Hallak hat hier eine Syrerin kennengelernt, sich verliebt und verlobt. Sein Lieblingsessen sind Spätzle und Käsespätzle. „Natürlich vermisst man die Heimat. Aber ich glaube, ich würd niemals zurückgehen.“

Was er am meisten schätzt in Deutschland? „Freiheit und Sicherheit. Ich kann alles machen, was mich glücklich macht. Egal, was die anderen denken. In meiner Kultur ist das nicht so.“ Als Jugendlicher hat Hallak davon geträumt, nach Amerika zu gehen. Inzwischen ist das aber keine Option mehr: „Ich will nicht noch einmal von Neuem anfangen.“ Und was ist aus seinem Traum vom Medizinstudium geworden? Dafür hätte er das deutsche Abitur nachholen müssen. „Aber ich wollte auf eigenen Beinen stehen, ohne Hilfe vom Staat. Das Leben ändert sich. Man muss zufrieden sein, mit dem was man hat.“